

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierteljährliche Unterhaltungsblatt und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Georg Heinrich Pauß in Bocholt.

Verantwortlich für den technischen Teil:
Herrnreich-Aufschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Zeitspaltel von deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewährt man entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Aufnahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeitspaltel 30 Pfg.

Nr. 115.

Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt.

Donnerstag, 30. April 1908.

Für den Anzeigen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt.

32. Jahrgang.

Sozialdemokratie und Landtagswahl.

Am Sonntag hielten die preussischen Sozialdemokraten in Berlin einen Delegiertenkongress ab, der sich mit den bevorstehenden Landtagswahlen beschäftigte. Die Vertretung der Sozialdemokraten an diesen Wahlen ist bekanntlich bereits beschlossene Sache. Nachdem in den übrigen Bundesstaaten die Sozialdemokraten längst sich an den Wahlen beteiligt und ansehnliche Erfolge haben, wollen sie nun auch in Preußen nicht mehr zurückbleiben. Das Dreiklassensystem bietet ihnen hier besondere Hindernisse und deshalb hielten sie es für nötig, die einschlagende Politik zu erörtern und festzusetzen.

Wie alle Wahlen, so betrachten sie auch die preussischen Landtagswahlen in erster Linie vom Standpunkte ihrer Agitation aus. Sie beabsichtigen sich, weil die Wahlen von allem Gelegenhait bieten, die Massen mit Reden und Flugblätter auszuregen und „aufzuklären“ und für die Sozialdemokratie zu gewinnen. Erst in zweiter Linie steht ihnen die Erringung von Mandaten. Bedingt von diesem Gesichtspunkte ist denn auch ihre Politik diktiert. Zunächst also heißt es, überall eigene Wahlmänner aufzustellen, wo dies möglich ist. Ob sie durchkommen, ist verhältnismäßig Nebensache, wenn man nur Anlauf hat zum Agitieren und Wählen. Diese Rücksichtnahme auf die Agitation gibt so weit, daß nach den Beschlüssen des Delegiertenkongresses in Wahlkreisen, in denen im allgemeinen an die Aufstellung sozialdemokratischer Wahlmänner nicht gedacht werden kann, solche doch in einzelnen Orten, wo es geht, aufgestellt werden sollen.

Kommt es bei den Urwahlen zu Stichwahlen zwischen liberalen Kandidaten und denen anderer Parteien, so sollen die Sozialdemokraten im allgemeinen für die Liberalen stimmen. Es wird hier kein Unterschied gemacht zwischen den verschiedenen liberalen Parteien, auch werden keine Bedingungen an die Herausgabe sozialdemokratischer Stimmen gestellt. Hier sind die Sozialdemokraten unbarmherzig auf ihren Vorteil bedacht. Wo nach dem Ergebnis der Urwahlen die Aufstellung eines sozialdemokratischen Abgeordneten-Kandidaten Erfolg zu versprechen scheint, wird einer aufgestellt und verlangt, daß er an erster Stelle gewählt wird. Wird diese Forderung nicht erfüllt, so sollen die sozialdemokratischen Wahlmänner in allen Wahlgängen nur für den Sozialdemokraten stimmen und bei etwaigen Stichwahlen, an denen ihr Kandidat nicht beteiligt ist, Stimmhaltung üben.

Auf diese Weise will man die Liberalen zwingen, an den Sozialdemokraten ein Mandat abzugeben. Man erklärt ihnen: wir werden euren Kandidaten zum Siege verhelfen, aber zuerst müßt ihr unsere Kandidaten wählen. Wird das verweigert, so überläßt

man die Liberalen ihrem Schicksale. Besonders hat man es auf freisinnige Mandate abgesehen. Ein typischer Fall ist Breslau. Dort sind drei Abgeordnete zu wählen. Bei den letzten Wahlen standen sich die Freisinnigen und die vereinigten Parteien der Konservativen und das Zentrum in der Weise gegenüber, daß die Sozialdemokraten die Entscheidung in der Hand hatten. Stimmen sie mit den Freisinnigen, so gewinnen diese, entziehen sie sich der Abstimmung, so gewinnen die Konservativen und das Zentrum. Damals halfen sie den Freisinnigen; das wollen sie aber jetzt nicht mehr umsonst tun. Sie verlangen eines von den drei Mandaten für sich und zwar vorzugsweise das erste, weil sie fürchten, die freisinnigen Wahlmänner möchten sie im Stich lassen, wenn sie den Freisinnigen erst zu zwei Mandaten verhelfen hätten. Wollen die Freisinnigen jetzt nicht alle drei Mandate verlieren, so müssen sie auf die Forderung der Sozialdemokraten eingehen. In ähnlicher Weise hoffen die Sozialdemokraten auch in anderen Wahlkreisen zu Mandaten zu gelangen. Gegebenenfalls soll das Geschäft zwischen zwei Wahlkreisen gemacht werden. Sie versprechen den Liberalen Hilfe in dem einen Wahlkreis, wenn diese ihnen dafür in einem anderen helfen wollen.

Im einzelnen soll über die Stellungnahme der Sozialdemokraten bei der Abgeordnetenwahl das Zentralwahlkomitee im Einverständnis mit dem Wahlkreis-Komitee entscheiden. Also, wo keine Aussicht ist, einen Gewinn durchzuführen, bestimmen Zentral- und Kreiswahlkomitee, ob die sozialdemokratischen Wahlmänner sich der Wahl enthalten oder für welchen Kandidaten sie stimmen sollen. Wo Freisinnige in Frage kommen, werden diese wohl den Vorteil davon haben. Das ist dann ein kleines Pfändchen für den Schmerz, den ihnen die Genossen dort antun, wo sie ihnen ein Mandat wegnehmen.

Welche Erfolge die Sozialdemokraten davontragen werden, müssen wir abwarten. Voraussetzlich wird ihnen das preussische Abgeordnetenhaus einbringen. Denn am Ende werden ihnen die Freisinnigen doch lieber ein Mandat abtreten, als eine ganze Anzahl verlieren wollen. Die Hoffnung, die Sozialdemokraten würden, wenn ihnen kein Mandat abgetreten werde, schließlich doch für den Freisinn als das „kleinere Übel“ im eigenen Interesse stimmen, dürfte getäuscht werden. Es ist den Sozialdemokraten recht gleichgültig, ob ein Freisinniger mehr oder weniger im Abgeordnetenhaus sitzt.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Abstimmen der Wählerlisten. Abg. Richter hat in der Reichstags-Sitzung am 21. April zur Sprache gebracht, daß es mehrfach

nach Schwierigkeiten beuge, Abschriften der Wählerlisten zu bekommen. Abg. Richter äußerte nach dem stenographischen Bericht:

„Sie werden in allen Parteien Schwierigkeiten begegnet sein, Abschriften der Wählerlisten zu bekommen, und doch sind diese ein notwendiges Mittel, namentlich in größeren Orten, wo die persönliche Bekanntschaft fehlt, eine Übersicht über die Wähler und eine rege Wahlbeteiligung herbeizuführen. In großen Städten wie Berlin halten es die Gemeindeglieder für ganz selbstverständlich, jeder Partei, die rechtzeitig befehlt und die Kopialien sicherstellt, bei Wiederherstellung der Kosten Abschriften der Wählerlisten zur Verfügung zu stellen; aber es giebt Bürgermeister und Gemeindevorsteher, die die Wählerlisten als eine Art Amtsgeheimnis betrachten, die womöglich den einzelnen Wähler nur da Einblick nehmen lassen, wo sein Name steht, die dieses sogar bis in die einzelnen Wahlbezirke fortsetzen. In der Richtung fehlen uns auch die notwendigen Institutionen.“

Hierzu und zu einigen andern von ihm erwähnten Punkten bemerkte Abg. Richter, er habe diese Bemerkungen im allseitigen Interesse aller Parteien gemacht. Wenn er auch davon abstehe, Abänderungsanträge zu stellen, so wäre es sehr erwünscht, wenn die Behörden dieser Intention werden. Dazu bemerkte alsdann nach dem stenographischen Bericht Staatssekretär Graf Posadowsky:

„Was die Abschriften der Wählerlisten betrifft, so würde ich kein Bedenken darin setzen, daß eine Behörde, wenn die Kosten der Abschrift sichergestellt sind, eine solche Abschrift erteilt. Die liegen ja offensichtlich aus, jeder kann sie einsehen. Sie sind kein Geheimnis. Ich glaube aber, daß es namentlich den kleineren Gemeinden in den allermeisten Fällen an Schreibkräften fehlt und, um solche Abschriften anzufertigen. Daß die Wahllisten vom Wahllokal aus in den einzelnen Gemeinden aus der Hand gegeben werden, ist ein wichtiger Grund, aus dem die Gemeindeglieder die Erteilung von Abschriften verweigern können, ein Mangel an Schreibkräften, um solche Abschriften anzufertigen. Dieser Mangel an Schreibkräften wird aber mit Recht kaum in einer einzigen Gemeinde geltend gemacht werden können. Ueberall werden sich Personen finden, die gern bereit sind, gegen entsprechende Entschädigung die Abschriften im Gemeindegemeinde abzufertigen. Eventuell würden die Parteivorstände ja in der Lage sein, solche Personen der Gemeindegemeinde namhaft zu machen. Gerade in kleinen Gemeinden ist auch die Wählerliste um so kleiner.“

! Von der deutschen Kaiserin behauptet die Korrespondenz des evangelischen Bundes,

die habe nicht „auf ärztlichen Rat“ sich entschlossen, die Reise nach Italien aufzugeben, sondern weil sie „als evangelische Frau“ dem Papi nicht habe gegenüberstehen wollen. Dazu bemerkt die konservativ „Post“: Diese Auslassung ist eine ganz große und verrät eine völlige Verkennung der Umstände, die die Kaiserin — sehr zu ihrem Bedauern — veranlaßt haben, auf die Teilnahme an der Reise ihres hohen Gemahls zu verzichten. (Dem können wir nur voll beipflichten! Denn wenn die Korrespondenz Recht hätte — mit welcher gemischten Gefühlen müßten wir zu der Gemahlin unseres erhabenen Landesherrn aufblicken, die den verehrungswürdigen Mann, den wir katholische Untertanen des ganzen Reiches als den Nachfolger Jesu Christi auf Erden lieben und hochschätzen, derartig ignorieren würde? Charakteristisch für den „Geist der Toleranz“ im Evangelischen Bunde aber ist die obige Auslassung über die Wähler (D. N.)

Der Zweck heiligt die Mittel. Da neuerdings wieder diese Frage auf die Tagesordnung gesetzt ist, sei das Preisauschreiben des berühmten Missionspredigers P. Roth in Erinnerung gerufen. In seiner Broschüre „Das alte Lied, der Zweck heiligt die Mittel“ auf eine neue Melodie gesetzt“ erzählt der verdiente Jesuit:

„Während der Mission zu Frankfurt a. M. im Herbst 1852 wurden die Jesuiten mit Pamphleten und Broschüren aller Art förmlich überschüttet. In allen Orten wurde namentlich das alte Lied „Der Zweck heiligt die Mittel“ als oberster Grundsatz der Jesuitenmoral abgeleitet. Ich hielt es für gut, am Schluß der Mission von der Kanzel herab folgende Erklärung zu geben: 1. Wenn jemand der juristischen Fakultät von Heidelberg oder Bonn ein von einem Jesuiten verfaßtes Buch vorweist, in welchem nach Urteil der Fakultät der in-fame Grundsatz „der Zweck heiligt die Mittel“ entweder in diesen oder in gleichbedeutenden Worten enthalten ist, so werde ich auf Bestellung der Fakultät ein Zeugnis erbracht zu haben, nämlich über schriftlich dem Jesuitenorden jene schändliche Lehre aufschreibt, ist ein ehrlöser Verleumder.“

Elf Jahre später konnte P. Roth in einem Brief an Ordensgenossen, welche in Bremen in der Mission tätig waren, zum Zweck der Veröffentlichung schreiben:

„Es ist seit 1852, wo zuerst diese Erklärung in vielen Zeitungen bekannt gemacht worden, noch nie von irgend einer der bezeichneten Fakultäten an mich eine Aufforderung zur Zahlung der 1000 Gulden ergangen, und so steht die Anlage des Jesuitenordens wohl als eine durch ein so bereites Stillschweigen erwiesene Verleumdung da.“ (Vgl. Dühr, Jesuitenfabeln, 2. Aufl., S. 304 und 308.)

Gesprenzte Fesseln.

Roman von Reinhold Drimann.

6. (Nachdruck verboten.)

„Aber wir waren beide weit davon entfernt, die Absicht der jungen Frau zu erraten. Es kommt ja niemals häufig vor, daß eine Dame sich durch den Verkauf oder die Verpfändung ihrer Schmuckgegenstände für eine Ausgabe verhasst, von der ihr Gatte nichts erfahren soll. Nach einer Woche hörte ich erst zufällig von der plötzlichen Abreise der Frau. Müller, und mein Vater, der ein sehr rechtschaffener Mann ist, hielt es nunmehr für seine Pflicht, dem Doktor den gestohlenen Ring gegen Entlohnung unserer Auslagen zur Verfügung stellen. Aber er lehnte das Anerbieten ab.“

„Wie? Er lehnte es ab?“
„Ja. Ich selbst ging damals zu ihm, und ich muß ihm das Zeugnis ausstellen, daß er sich bewundernswürdig benahm. Ich habe ihn bei jenem Diebstahl förmlich studiert, weil man als Schauspieler so etwas immer brauchen kann. Seine Frau sei mit seiner Einwilligung auf unbekannter Zeit verreis, sagte er. Und da der Ring ihr Eigentum gewesen sei, über das sie völlig freie Verfügung gehabt habe, so liege für ihn nicht die mindeste Veranlassung vor, den von ihr geschlossenen Verkauf rückgängig zu machen.“

„Er nahm sich also wie es scheint, die Sache nicht sehr zu Herzen?“
„Nun, das möchte ich doch nicht behaupten. Denn sein Gesicht stimmte wenig zu seinen Worten, und ich glaube, daß es in seinem Innern nicht sehr lustig ausfiel. Er wollte nur eben seine Frau nicht compromittieren.“

„Meinen Sie? — Und er lebt noch immer in Denver?“
„Ich denke wohl. Wenigstens bin ich ihm dort noch vor ungefähr einem halben Jahre begegnet und konnte mich mit eigenen Augen überzeugen, daß er sich nicht zu Tode gequält habe, denn er war so schön und fröhlich wie immer.“

„Und seine durchgegangene Frau — die Schauspielerin — Man hat ja gar nichts mehr von ihr gehört?“

„Nichts. Sie war und blieb verschollen.“
„Dies ist also Ihre ganze Geschichte, Mr. Bindham? Nun, ich gestehe, daß ich sie mir interessanter vorgefunden habe. Aber da ist Florence! Man. Ich danke Ihnen für Ihre Begleitung. Auf Wiedersehen in den „Drei Musketieren.“

Sie hatte ihre Hand von seinem Arme herabgeleitet lassen und verabschiedete ihn lächelnd durch ein leichtes Neigen des Kopfes. Er aber sah ihr nach, bis andere Gruppen, die sich zwischen ihn und sie geschoben hatten, ihm ihren Anblick entzogen.

„Wunderbar!“ sagte er bei sich selbst. „Geradezu wunderbar! Wenn sie nicht diese prächtige Figur hätte, und wenn sie nicht so überaus unbefangenen gewesen wäre — ich würde noch jetzt an die Möglichkeit glauben, daß sie es sei.“

Felicia Rubarth, hatte ihre Freundin, die Tochter des Hauses, nur aufgesucht, um sich von ihr zu verabschieden. Sie sei zu müde, um noch zu tanzen, sagte sie, und halb zu Tode gelangweilt durch das Geschwätz der jungen Herren, die von Jahr zu Jahr einfältiger zu werden schienen. Mrs. Florence bemühte sich nicht sonderlich, sie zu halten; denn ihre freundschaftlichen Empfindungen hinderten nicht, daß sie ein wenig eifersüchtig war auf Felicias Erfolg. Und so geschah es, daß diese — die ohne jede Begleitung in das Haus des Senators gekommen war — bereits wieder in den Balken ihrer Equipage ruhete, während ihre Verehrer noch in allen Räumen eifrig nach ihr suchten.

Der Wagen rollte in die Einfahrt eines mächtig großen, aber sehr vornehm aussehenden Hauses der fünften Straße, und ein Diener war Felicia beim Aussteigen behilflich. In dem ersten Zimmer, das sie betrat, nahm ihr die Rose den Mantel von den Schultern, und das junge Mädchen fragte:

„Ist mein Vater schon schlafen gegangen?“
„Nein, Mr. Rubarth liegt sich soeben erst eine Flasche Portwein in das Speisezimmer bringen.“

„Gut! Helfen Sie mir aus diesem Kleide und bringen Sie mir meinen weißen Schalrock!“ Dann können Sie mir entgegen zu Bett gehen, denn ich brauche Sie heute nicht weiter, wünsche aber, daß Sie mich morgen schon um fünf Uhr wecken.“

„Um fünf Uhr, Mr. Rubarth?“
„Ja. Scheint Ihnen das so unfassbar? Ich denke mit dem Mittagszuge nach New-York zu fahren und muß vorher meine Roffen packen.“

Da diese Worte in etwas ungeduldigem Tone gesprochen worden waren, enthielt sich die Rose jeder weiteren Äußerung und war ihrer jungen Herrin schweigend beim Umkleiden behilflich. Ehe sie in den weißen Schalrock schlüpfte, wurde an Felicias Arme für einen Moment eine bähliche rote Narbe sichtbar, die sich unmittelbar über dem Handgelenke scharf vom weißen Haut abhob.

Nachdem sie sich auch das kunstvoll aufgebaute Haar von dem Mädchen hatte lösen lassen, so daß es gleich einem selbst glänzenden schwarzen Mantel bis zu den Hüften herab ihre hohe Gestalt umfloss, verließ Mrs. Felicia Rubarth das Ankleidezimmer, um ihren Vater aufzusuchen.

Sie fand ihn, wie sie es erwartet hatte, mutterseelenallein in dem unbegreiflich großen Speisesaal, wo er, von dichten Rauchwolken umschwebt und ganz in seltsame Dösen gehüllt, lesend in seinem Rollstuhl saß. Die schon zur Hälfte geleerte Portweinflasche stand neben ihm auf einem Tischchen, und rings um ihn her, über den Fußboden und die nächsten Stühle gestreut, lagen Dugende von Zeitungsbältern, deren aufmerksame Studien seit mehreren Stunden seine einzige Beschäftigung gebildet hatte.

Als er Felicia eintreten hörte, erhob er den mit einem schwarzen Sammetkappchen bedeckten Kopf. Und etwas wie Staunen spiegelte sich auf seinem lebhaft geröteten, ziemlich ausdruckslosen Gesicht, als er sie erkannte. Es schien, daß er die Lippen zu einer Frage öffnen wollte; aber seine Tochter kam ihm zuvor:

„Guten Abend, Papa!“ sagte sie, indem sie mit einer Handbewegung die auf einem niedrigen Hocker liegenden Zeitungen herabstreifte und ihn neben den

Rollstuhl des Vaters schob, um sich hart an seiner Seite niederzulassen. Es freut mich, daß du dich nicht hast zu Bett bringen lassen, denn ich möchte etwas Wichtiges mit dir besprechen.“

Mr. George Rubarth verzog sein gebunzenes Gesicht zu einer lächeligen Grimasse.

„Also soll ich wieder einen Ball geben oder dergleichen? Und ich glaube, für ein paar Wochen wirst du mir noch Ruhe gönnen.“

„Nicht nur für ein paar Wochen, sondern für viel, viel länger. Ich möchte endlich meinen lange gehegten Entschluß zur Ausführung bringen, Papa — möchte morgen schon nach New-York und von dort mit dem nächsten Dampfer, für den ich ein Passagierbillet erhalten kann, nach Deutschland fahren.“

Die Ueberraschung, welche die Rundgabe dieses Wunschens dem Manne im Rollstuhl bereitete, schien nicht allzu groß. Er legte nur den Kopf ein wenig auf die Seite und befürwortete durch eine Anzahl von Lippenbewegungen die mehr zerkaute als gerauchte Zigarre von dem einen Mundwinkel in dem anderen. Ein paar Sekunden waren vergangen, bevor er erwiderte:

„So willst du mich wirklich allein lassen, Felicia? — Ich dachte immer, du wärdest es aufschreiben bis nach meinem Tode. Ein armer gelähmter Krüppel wie ich, kann es doch schließlich nicht lange mehr treiben.“

„Das ist natürlich nicht dein Ernst,“ fiel sie ihm etwas ungeduldig ins Wort. „Herr Doktor Morlan sagt, daß du trotz deiner Lähmung noch recht wohl dreißig Jahre leben könntest. Und meinst du wirklich, daß ich von einer Reise nach Deutschland nach dreißig Jahren noch daselbstes Vergnügen haben würde wie jetzt?“

„Ja, ja — Vergnügen und immer wieder Vergnügen! Das ist das große Lösungswort für euch Frauen. Ueber dem Vergnügen vergeßt ihr alles, selbst eure heiligsten Pflichten.“

(Fortsetzung folgt.)

Gegen Schuppen hilft Forman.

Das Tausendguldenkaut ist damals nicht geholt worden; nun ein Exekut von der allerdings höchst defekten wissenschaftlichen Ausrüstung eines Hoenbroch mit der Botanikerbüchse darnach ausziehen will, kann man gespannt sein, was er darin für sich heimbringt.

* Der Abg. Kosprediger a. D. Stöcker spricht sich in der von ihm herausgegebenen „Kirchenzeitung“ für die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes aus. (Wir kommen auf diese Meldung morgen im Weiter noch ausführlicher zurück. D. Red.)

* Im Erzieher Schulstreit ist ein liberaler Organ wieder mal ein arger Hereinfall passiert — der „Erzieher Zeitung“ nämlich, die der staunenden Welt verkündete, der Schreiber der geschätzten Artikel gegen Bischof Rorum in der „Frankf. Ztg.“ sei ein Privatsekretär des Abg. Dabach, stud. jur. Gien. Liberale Väter stürzten sich voll Freude auf diese Meldung; die kulturkämpferische „Abg. Westf. Ztg.“ fügte hinzu: „in literalen Kreisen herrsche große Bestürzung.“ — Ja, große Bestürzung — über die über große Dumheit, welche eine solche Ente in die Welt setzt! Studiofuss Gien erklärte die Meldung prompt als absolut unwahr und führt sie auf einen — Wieruf! zurück. Wer einigermaßen mit den Pfafen des Erzieher Schulstreites vertraut ist, hat seinen Grund, daran zu zweifeln! Der Schreiber der berüchtigten Artikel des Frankfurter Organs muß ein Mann sein, der die eigenartigen Verhältnisse in Erzieher aus jahrelanger Anschauung durch und durch kennt; ein junger Student konnte nur von solchen Leuten dafür angeleitet werden, die von Pöb und Parteileidenschaft total verblendet sind.

* Der Kaiser hielt anlässlich des Jahrestages der Schlacht bei Groß-Görschen am 28. April eine Truppenbesichtigung auf dem Vornstädt Felde. Darauf fand Feuergeübungen statt. Der Kaiser hielt sodann eine kurze Ansprache und nahm darauf das Frühstück im Offizierskino des 1. Gardebataillons ein.

* Im Reichstag wird die Session, wie nunmehr bestimmt verlautet, heute (Donnerstag) Abend geschlossen werden. Der Schluss des Landtags wird, wie bereits der Präsident des Reichstages f. B. angekündigt hat, am Samstag, 2. Mai, stattfinden.

* Die Interrechtskommission des Abgeordnetenhauses empfiehlt, über eine Petition um Pensionserhöhung für die vor dem 1. April 1897 in den Ruhestand versetzten Volksschullehrer zur Tagesordnung überzugehen.

* Im Wahlkreise Lemmer-Verföhn soll der Vorsitzende des christlichen Arbeiterverbandes, Schiffer, als Kandidat des Zentrums für die Reichstagswahl aufgestellt werden.

* Graf Bismarck beabsichtigt lt. „Preussische Korrespondenz“ nicht, den Antrag auf Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes im Bundesrat einzubringen.

* Die Reichseinnahmen schließen für das Etatsjahr 1902 nicht ganz so ungünstig ab, als man anfangs erwartete. Die Einnahmen des Reiches aus Zöllen und Steuern betrugen um rund 17 Millionen Mark hinter dem Vorausschlag zurückbleiben. In der Post- und Eisenbahnverwaltung sind 3,7 bzw. 0,2 Millionen Mk. weniger veranschlagt worden, als veranschlagt war; dagegen sind 4 Millionen Mk. mehr an Uebererhebungen erhalten; trotzdem müssen sie immer noch 20 Millionen Mk. mehr an Materialbeiträgen aufbringen.

* Antialkoholbewegung in der Marine. Der Geschwaderchef Admiral Prinz Heinrich widmet der Einschränkung des Trinkens in der Marine fortgesetzt lebhaftes Interesse. Er hat an Bord des Linienschiffes „Wellin“ durch seinen früheren persönlichen Adjutanten, den Kommandanten Kapitän J. S. v. Müller, eine Rantine für alkoholfreie Getränke einrichten lassen, die als erste der deutschen Marine segensreich wirkt. Da am Lande die Verlockung zum Alkoholgenuss für unsere Matrosen ungleich größer ist als an Bord, sollen im Kaiser Seemannshaus Räumlichkeiten für die Verabreichung alkoholfreier Getränke in diesem Sommer abgetrennt werden.

* Vom koskanischen Hofe wird den Meldungen, der Kronprinz von Sachsen habe der Prinzessin Luise aus eigenen Mitteln eine Jahresrente von 30 000 Mk. ausgesetzt, widersprochen. Die

* Professor Dr. Nibel aus Breslau über Bibel und Babel.

Neuerdings will die Keilinschrift-Forschung eine Reihe Parallelen zu biblischen Erzählungen in den uns erhaltenen babylonischen Texten und mythenhaften Erzählungen entdeckt haben, die es als sicher darthun, dass die biblischen Schriftsteller sich an die bereits vorhandene babylonische Literatur angelehnt und keineswegs, wie wir behaupten, vom Schöpfer aller Dinge zwecks Erhaltung des Monothelismus (Glauben an einen Gott) und der damit verbundenen Heilswahrheit inspiriert worden seien.

Aber sie können bis jetzt nichts Sichereres beibringen, als die gesamte vergleichende Religionswissenschaft aus von anderen Ländern und von anderen Völkern berichtet hat. Die Gleichartigkeit der Erzählungen und Geschehnisse im Leben einzelner Nationen und Völker, nämlich das Schicksal zweier Helden, erbringen doch durchaus noch nicht den Beweis, dass die Berichtserstatter derselben mit einander bekannt gewesen oder von einander abgeschrieben haben. Wie groß die Verdienste der Assyriologen um die Bibel sein mögen, hier gehen sie zu weit, verkreieren sich die Philologen in Gebiete, in denen sie zum weitaus größten Teile unbekannt sind, die unbedingt den Theologen vorbehalten bleiben müssen.

Es ist darum allseitig anerkannt worden, dass das Komitee zur Abhaltung wissenschaftlicher Vorträge in Berlin einen Vertreter der Theologie, Herrn Professor Dr. Nibel aus Breslau, der sich in Gelehrtenkreisen des besten Rufes erfreut, berufen hatte, um das Wort zu der besprochenen Frage zu ergreifen. Der große Saal des Reichstageshauses war an jenem Abend schon längst vor Beginn der Rede besetzt, dass die Nachkommenden nur noch ein Stehlätzchen in irgend einem Winkel erhalten konnten.

30 000 Mk. seien nur die Zinsen der eingebrachten Mitgift. Eine Auszahlung des Großherzogs mit der Prinzessin habe nicht stattgefunden.

— Die Herzogin Karl Theodor, Großmutter der verstorbenen Prinzessin Jernsberg, ist infolge Infektion an der Diphtheritis erkrankt.

Ausland.

Großbritannien. Der Landwirtschaftsminister Mauburg ist gestorben. Er war an einer Lungenentzündung erkrankt. — Aus So-malland wird schon wieder eine englische Niederlage gemeldet. Die Kolonne des Obersten Gough mußte sich unter Verlust von 6 Offizieren, darunter 2 tot und 140 Soldaten, darunter 18 tot, wegen Ausgehens der Munition zurückziehen.

Niederlande. Aus der Umgebung des Expräsidenten Krüger aus Mentone wird gemeldet, daß dieser jetzt vollständig wieder hergestellt ist, seit 14 Tagen bereits seine täglichen Ausfahrten wieder aufgenommen hat und in wenigen Wochen, wahrscheinlich Mitte Mai, nach Holland zurückkehrt. Man habe dort bereits die kleine Villa Dijkema in Hilversum für ihn gemietet.

Oesterreich-Ungarn. König Georg von Sachsen ist bei Kaiser Franz Joseph am 27. April, Vormittags, zum Besuch gekommen und sehr herzlich aufgenommen worden. Ein reichhaltiges Programm von Festlichkeiten ist für den kaiserlichen Gast aufgestellt. Am Abend des ersten Tages fand in der Hofburg ein Galadiner statt, bei welchem die Majestäten herliche Trinkpüchche wechselten.

Serbien. Unstörkollerbaren Grächen zufolge sind zwischen dem König Alexander und der Königin Draga ernste Differenzen entstanden, die zu einer Scheidung führen dürften. Die Grächen gewinnen dadurch an Glaubwürdigkeit, daß in den letzten Tagen mehrere der Königin notorisch feindselig gestimmte Personen auf höhere Posten zurückberufen wurden und die wichtigsten Staatsposten mit ausgesprochenen Feinden der Königin besetzt wurden.

Italien. Die Ankunft des Königs Eduard in Rom erfolgte am 27. April, Nachmittags um 3 Uhr. Er wurde auf dem Bahnhof vom König, den Prinzen, den Ministern und dem diplomatischen Korp empfungen. Sobald der Zug hielt, verließ der König den Wagen, die beiden Könige umarmten und lächelten sich dreimal in herzlichster Weise. Die Monarchen führten unter den Gekrönten der Volksmenge zum Terminplatz, wo der Bürgermeister von Rom, Fürst Colonna, König Eduard im Namen der Stadt Rom begrüßte. Unter den Gekrönten der Menge folgten die Monarchen die Fahrt nach dem Circofanti fort. Die Begrüßung zwischen König Eduard und der Königin Helena war außerordentlich herzlich. Als nach dem Eintreffen im Palast die Truppenabsperrung aufgehoben war, fand eine außerordentlich zahlreiche Volksmenge auf dem Platz, 303 am Nationalpark und bereitete den Königen, die sich mit Königin Helena mehrmals auf dem Balkon zeigten, begeisterte Kundgebungen. Eduard VII. fuhr am folgenden Tage, Vormittags, nach dem Pantheon, um dort an den Gräbern der Könige Viktor Emanuel und Humbert Kränze niederzulegen. Dann machte der König eine Rundfahrt durch die Stadt, überall von der Bevölkerung lebhaft begrüßt.

Die Mandchurische Frage nimmt ein ernstes Gesicht an. Der amerikanische Gesandte Conger überreichte dem Prinzen Tsching eine Note, worin er gegen zwei Artikel des von Russland vorgeschlagenen Abkommens Einspruch erhebt, die besonders den amerikanischen Interessen widersprechen. Die Note wendet sich dagegen, daß China das Versprechen abgibt, keine weiteren Städte in der Mandchurie für den fremden Handel zu öffnen, da die Verhandlungen über den chinesisch-amerikanischen Handelsvertrag, dem zufolge Rußland und Japan zu gleichem Grade befähigt werden sollen, im Fortschreiten begriffen seien. In der Note wird ferner gegen das Versprechen Chinas Einspruch erhoben, als fremde Varnate nur Russen einstellen zu wollen. Die amerikanische Regierung enthält sich einer Äußerung über die übrigen Forderungen Russlands, behält sich jedoch

Der Redner leitete zunächst die enge Verbindung der Assyriologie mit der alttestamentlichen Exegese aus den engen politischen, ethnographischen und kulturellen Beziehungen zwischen den Israeliten und den Bewohnern der Euphrat- und Tigrisländer her und ging dann zu der Frage über, warum denn so viele Vertreter der alttestamentlichen Exegese und auch ein Teil der Assyriologen gegen gewisse Behauptungen einzelner Vertreter der Keilschriftforschung laut Protest erhoben hätten. Es handle sich im wesentlichen nur um zwei Dinge: erstens um die mythische Auffassung gewisser alttestamentlicher Personen und Ereignisse, zweitens um den Einfluß der babylonischen Kultur auf die israelitische, womit wiederum die Frage nach dem Charakter und Ursprung der israelitischen Religion in Zusammenhang steht. Der Redner ging dann auf den ersten der beiden genannten Streitpunkte ein und behandelte zunächst die sogenannte Urgeschichte der Genesis.

Die Assyriologie habe babylonische Parallelen zu einigen dieser Urgeschichten aus Tageslicht gefördert, zum Teil solche, welche die Forschung schon lange, wenn auch nicht so genau, aus Quellen des Altertums gekannt habe. Das Neue an einigen Behauptungen der Assyriologen sei, daß man nunmehr die biblischen Urgeschichten als einen Niederschlag babylonischer Mythen aufzufassen geneigt sei. Der Redner gab nun einen Ueberblick über die Art und Weise, wie die Wissenschaft das Babylonische außerbiblischer Ur-sagen zu den Ungeschichten der Genesis seit der Gründung der christlichen Kirche aufgestellt habe. Die Entdeckung der Keilschrift sei mehr als 100 Jahre alt; neu sei es nur, daß augenblicklich der babylonische Mythos als Quelle der biblischen Urgeschichte gelten solle. Der Redner zeigte nun den methodischen Fehler, der in der bisherigen Beweisführung liege, welche die außerbiblischen Sagen zu wenig berücksichtigte. Alsdann wurden die in Betracht kommenden babylonischen Mythen einzeln vorgeführt, wobei nachgewiesen wurde, daß einerseits gewisse Ähnlichkeiten zwischen den babylonischen und biblischen Mythen nicht auf einem bloßen Zufall beruhen, sondern auf einer tiefen geistigen Verwandtschaft beruhen, andererseits die biblischen Mythen in der Regel eine tiefere geistige Entwicklung darstellen als die babylonischen. Der Redner leitete dann zu dem zweiten Streitpunkte über, nämlich das Schicksal der beiden Helden, erbrachten doch durchaus noch nicht den Beweis, dass die Berichtserstatter derselben mit einander bekannt gewesen oder von einander abgeschrieben haben. Wie groß die Verdienste der Assyriologen um die Bibel sein mögen, hier gehen sie zu weit, verkreieren sich die Philologen in Gebiete, in denen sie zum weitaus größten Teile unbekannt sind, die unbedingt den Theologen vorbehalten bleiben müssen.

vor, auf den vertragmäßigen Rechten zu bestehen, wenn Vertragsverletzungen vorkommen. In Shanghai fand eine Massenversammlung von Chinesen aus allen Provinzen statt, um Verwahrung dagegen einzulegen, daß die Regierung Rußland die Befugnisse der Handelschiffen irgendwelche Zugeständnisse mache. Festliche politische Reden wurden gehalten; doch endete die Veranstaltung infolge des Verhaltens der zahlreich anwesenden kampfwilligen chinesischen Studenten mit einem Riase.

CPC. Aus den Parlamenten.

(Reichstag. Sitzung vom 28. April.)

Am Reichstag stand am Dienstag die Interpellation Rohl (Str.) betreffend die Vorarbeiten des Bundesrats für die Ausübung der Reichsbefugnisse auf der Tagesordnung. Abg. Rohl (Str.) forderte eine Revision dieser Vorarbeiten. Der Bundesrat habe keine Befugnisse weit überschritten. Staatssekretär Graf Posadowski bestritt dies und meinte, die Bestimmungen müßten unangenehm empfunden werden. Das sei aber nicht zu vermeiden. Wenn man sich erst von der Möglichkeit der künftigen Reichsbefugnisse überzeugt habe, schwinde der Widerstand bald. Die Regierung wolle die Vorarbeiten aber nochmals prüfen und eine Milderung in Erwägung ziehen. In der von Abg. Gerstenberger (Str.) beantragte Diskussion stellte sich das ganze Haus mit Ausnahme des Sozialdemokraten und ihrer Freunde von der freisinnigen Vereinigung auf den Standpunkt, daß die Vorarbeiten zu weit gingen. Insbesondere die Hausachtungen müßten weniger schärf behandelt werden. Eine weitere Milderung, die die Vorarbeiten am 31. Dezember 1903 bereits in Kraft treten lassen. Nach Beendigung der Debatte wurde die Interpellation mit der Beratung des Krankenlängengesetzes fortgesetzt. Seitens der Linken wurde lebhafteste Opposition gegen den § 42 geäußert. Dieser bestimmt, daß mit Gefängnis oder Justizhaus bestrafte Personen nicht in die Leitung der Krankenlängeneinrichtungen gewählt werden können. Rassenbeamte, die als große Minderheiten in den Krankenhäusern tätig sind, sollen ihren Amtes entsetzt werden können. Die Sozialdemokraten erbieten darin den Versuch, ihre Parteigenossen aus den Krankenhäusern zu entfernen. Abg. von Richter (L.) und Abg. von Sack (L.) stellten demgegenüber fest, daß nur bei willkürlichen großen Minderheiten der § 42 in Wirksamkeit treten werde. Die Rassenmitglieder hätten ein Interesse daran, daß der § 42 im Sinne der Vorlage geändert werde. Eine Entscheidung über den § 42 fiel heute noch nicht. Mittwoch: Interpellation Hermann (L.) betr. die Kündigung der Handelsverträge und Fortsetzung der Krankenlängeneinrichtung.

(Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 28. April.)

Das Abgeordnetenhaus beriet am Dienstag über die Lage der Militärämter. Eine Interpellation der Konservativen forderte, daß die Militärämter früher das höchste erreicht. Minister Herr v. Helldorf haben meinte, die jetzigen Bestimmungen seien für die Militärämter schon fast gütlich. Wenn sie 6 Jahre später das höchste erreicht hätten als die Zivilämter, läge das an der durchaus vertriebenen Ausbildung. Von den verschiedenen Seiten des Hauses, u. a. vom Abg. v. Helldorf (L.) wurde betont, daß alle Ämter gegenüber den Militärämtern vermindert werden müßten. Eine Interpellation, die auf der Tagesordnung stand, betraf die letzten Umstellungen. Da die Regierung erklärte, zur Zeit noch keinen Ueberblick über die Umstände zu haben, unterbleibt die Fortsetzung der Angelegenheit. Man beabsichtige sich dann mit Petitionen, insbesondere mit Eisenbahnpetitionen, von Rügen kam ein großer Teil aus der Wölfe- und Saargegend. Das Haus beschloß die Vorweisung als Material an die Regierung. Mittwoch: Petitionen.

Provinzielles.

* Dortmund, 28. April. Die Handwerkskammerkurie für die Provinz Westfalen werden nachher. Bestimmt in Aussicht genommen ist der Beginn der Kurie für Schloßer und Schneider. Die Einrichtung von Kurien für Schlosser und Schneider soll später folgen.

* Krefeld, 28. April. Ueber den Stand der Arbeiten zum Wiederaufbau der bei der schrecklichen Brandkatastrophe in Schutt gelegenen Gebäude wird dem „S. d. Organo“ geschrieben: Eine allseitigste Aufklärung ist jetzt geboten, und augenblicklich berät man über die angezeigten Pläne zum Wiederaufbau der Kirche, die Wiederherstellung zum Wiederaufbau der Häuser gehen nach sehr langsam vorwärts. Das für die jetzige Jahreszeit außerordentlich ungünstige Wetter verhindert fast jede Arbeit in Gärten und Feldern ist für jetzt ganz unmöglich. Die armen Einwohner haben in diesem Jahre sehr viel durchzulammen, besonders auch diejenigen, die in Baracken wohnen, da die dünnen Wände und auch der Fußboden wenig Schutz gegen die Kälte gewähren.

* Essen, 28. April. Eine Wappe mit Widmung für den hl. Vater ist zur Zeit

lonischen Mythen einzeln vorgeführt, wobei nachgewiesen wurde, daß einerseits gewisse Ähnlichkeiten zwischen den babylonischen und biblischen Mythen nicht auf einem bloßen Zufall beruhen, sondern auf einer tiefen geistigen Verwandtschaft beruhen, andererseits die biblischen Mythen in der Regel eine tiefere geistige Entwicklung darstellen als die babylonischen. Der Redner leitete dann zu dem zweiten Streitpunkte über, nämlich das Schicksal der beiden Helden, erbrachten doch durchaus noch nicht den Beweis, dass die Berichtserstatter derselben mit einander bekannt gewesen oder von einander abgeschrieben haben. Wie groß die Verdienste der Assyriologen um die Bibel sein mögen, hier gehen sie zu weit, verkreieren sich die Philologen in Gebiete, in denen sie zum weitaus größten Teile unbekannt sind, die unbedingt den Theologen vorbehalten bleiben müssen.

Der Redner leitete dann zu dem zweiten Streitpunkte über, nämlich das Schicksal der beiden Helden, erbrachten doch durchaus noch nicht den Beweis, dass die Berichtserstatter derselben mit einander bekannt gewesen oder von einander abgeschrieben haben. Wie groß die Verdienste der Assyriologen um die Bibel sein mögen, hier gehen sie zu weit, verkreieren sich die Philologen in Gebiete, in denen sie zum weitaus größten Teile unbekannt sind, die unbedingt den Theologen vorbehalten bleiben müssen.

Der Vortragende ging nun zu den zweiten Teilen seiner Ausführungen über und erörterte zunächst die Kulturbeziehungen zwischen Israeliten und Babyloniern. Israels Ahnen seien aus dem Süden der Euphratgebiete (Ur in Chaldäa) nach Palästina eingewandert und hätten zweifellos viele Kulturelemente aus der

im Schaufenster der Firma Fredebeul & Roemen, Ribbikstraße aufgestellt. Diese Wappe wird namens des Verbandes der Windhorstbunde Deutschlands durch Herrn Wilhelm Postberg von obgenannter Firma demnächst bei Gelegenheit der deutschen Jubiläumswallfahrt dem hl. Vater persönlich überreicht werden.

* Mettmann, 28. April. Gestern durch Schnitt der Arbeiter Bene seiner Ehefrau den Hals, verfuhrte den Leichnam, begab sich dann mit seinem 7 jährigen Töchterchen in den Wald, erschöß das Kind und dan sich selbst.

* Neue Streiflichter auf die französische Lebensheererei.

Wo die Katholiken Rundgebungen für die verfolgten Ordensleute veranstalten, geben Sozialisten und Anarchisten sofort gewalttätig vor, so daß schon Blut geflossen ist. In Nimes und Montauban sind solche Zusammenstöße noch durch den Gegenstand zwischen Katholiken und Sozialisten gefördert worden. Eglise bilden dort ein Drittel der Einwohnerzahl. In Saint-Germain wurden die gegen das Kapuzinerkloster vorgehenden Sozialisten von der Menge zurückgetrieben. In Montauban griffen berittene Gendarmen die Menge an, welche die ausziehenden Redemptoristen begleitete. In Saint-Nicolas du Port (Nancy) ließ die Polizei ein Jägerbataillon aus Nancy zu Hilfe rufen, welches 1000 unverrichtete Dinge zurückführte. Der Befehlshaber wollte die Menge, welche keine namhaften Aufstellungen beging, nicht reizen. Die Redemptoristen sind noch nicht ausgezogen. In Paris sind dagegen Dominikaner- und einige andere Klöster geräumt worden, Kapellen und Gebäude geschlossen. Die Kapellen der spanischen Priester der Anbetung des hl. Sakraments wurden nicht geschlossen, unter der Bedingung, daß sie von Weibspersonen besetzt würden. Durch die Abreise der spanischen Priester verlieren auch die Vasen in Paris ihre Bedeutung. Es sind zwar nicht viele dort, da die Vasen hier mehr nach Amerika als nach Paris auswandern.

Die Bischöfe von La Rochelle (Mgr. La Camus), Meaux (Mgr. de Vie), Bayeux (Mgr. Amette), Osmeyer (Mgr. Duribard), Toulouse (Mgr. Germain), Tulle (Mgr. Dencheu), Blois (Mgr. Laborde), Saint-Die (Mgr. Forcett) und Agen (Mgr. Cornu) haben die Kardinal-Erzbischöfe von Paris, Lyon und Nîmes bel. Die Bischöfe von Dijon (Mgr. La Rochef) und Mende (Mgr. Bouquet) schließen die Kapellen laut Mandat des Combes.

31. Kur des beginn die Männerwallfahrt am Dienstag. Man zählt auf 50-60 000 Teilnehmer. Die Behörden dürfen wohl erst nach derselben einziehen. Schließe Fond erhielt von Combes die Zugabe, die Kirche von Lourdes würde nicht geschlossen, wenn bis zum 1. Mai alle Ordensleute abgezogen wären. Der Abg. Foubert ist ein Pariser Vielwandler, der es sich zum Lebenszweck gemacht hat, um in den armen Welt Lourdes geduldet zu werden.

Der Unterrichtsminister Chamille prägt den Bischöfen durch Rundschreiben folgendes ein: 1. Der Pfarrer der Schule betreten dürfen; 2. der Lehrer hat nicht die Befugnis, Katechismus zu lehren; 3. der Staat hat die Pflicht, den Kindern freie Wahl ihrer Religion zu lassen, aber die Pfarrer haben die Pflicht, den Katechismus nicht während der Schulstunden zu erteilen; als Bürger darf der Lehrer seine religiösen Pflichten erfüllen, aber er darf nicht an der Spitze seiner Schüler sich an einer öffentlichen Verurteilung der Religion, namentlich nicht bei Prozessionen, beteiligen.

Auf Corfide wurde das von den meisten Bischöfen verlassene Dominikanerkloster in Cahors von etwa 100 Personen vollständig geplündert. 8 Mönche, die im Kloster zurückgeblieben waren, wurden unter dem Schutz von Gendarmen nach Vahia gebracht.

Und Was und Fern.

— Berlin, 28. April. Dem Präsidenten der Berliner Handelskammer, Geh. Kommerzienrat Herz, wurde anlässlich seines achtzigsten Geburtstages der Orden des 2. Grades verliehen.

— Hamburg, 27. April. Beim Abbruch eines im Jahre 1710 errichteten Gasthauses in Zollen-

allen Ornat in das Land der Verheißung herüberzuführen. Aber während die religiöse Entwicklung der Babylonier nachweisbar abwärts gegangen sei, habe Israel Gottesbegriff und seine Auffassung der sittlichen Pflichten sich immer mehr vervollkommen, trotz der unendlich sehr ungünstigen natürlichen Bedingungen, unter welchen Israel lebte. Alle Versuche, diese eigenartige Stellung Israels unter den Kulturvölkern des Altertums auf natürlichem Wege zu erklären, seien ungenügend. Von diesem allgemeinen Erörterungen ging der Redner nun zur Betrachtung dreier wichtiger Momente in der religiösen Entwicklung Israels über, nämlich des Sabbats, der zehn Gebote und des Monothelismus. Bezüglich des Sabbats wurde gezeigt, daß dieser keine Wurzel unmöglich in einer babylonischen Einrichtung haben könne, da der Sabbat gewisser zum Vergleich herangezogenen babylonischer Festtage ein ganz anderer sei, ganz abgesehen von den Abweichungen in der Zahl und dem Datum dieser Tage. Daß zu einzelnen Sätzen des Deuteriums sich babylonische Parallelen finden, sei, da ja gewisse Gebote und Verbote jedem Menschen ins Herz geschrieben seien, nichts merkwürdiges, deren Gegensatz zwischen der sittlichen Entwicklung der Israeliten und der Babylonier sei trotzdem, besonders in der Tendenz der Entfaltung, ein deutlicher, daß man unmöglich auf diesem Gebiete von Entlehnungen reden könne. Zuletzt ging der Redner auf die besonders wichtige Frage über den Ursprung des Monothelismus über und kritisierte die Versuch, den Monothelismus und den Jh. Kultus zu einer natürlichen, religiösen Entwicklung der Kanaaner, insbesondere gewisser nach der Meinung einiger Assyriologen um 2500 v. Chr. nach Babylonien eingewanderten kanaanischen Stämme zu machen. Der Vortragende schloß mit einer Betrachtung über das deutlich wahrnehmbare Walten des Gottesglaubens in der Geschichte der Menschheit.

ma Fredehul & Roemen. tiefe Wappe wird namens Wndthorfbunde Herr Wilhelm Postberg bemächtigt bei Gelegenheit Wfahit dem hl. Vater per-

April. Gestern durch- seiner Ehefrau den elchnam, begab sich dann erhen in den Wald, erschöß

hlichter auf die edenshegereien.

Quadgebungen für die ver- veranlassen, gehen Sojla- et gewaltig vor, so daß Nimes und Montauban noch durch den Gegenlag protestanten gefördert worden. Mittel der Einwohnerchaft, die gegen das Kapuziner- sten von der Menge zurück- griffen berittene Gendarmen ausziehenden Redemptoristen aus dem Port (Nancy) ließ von aus Nancy zu Hilfe richteter Dinge zurückkehrte, die Menge, welche keine beginn, nicht reizen. Die nicht ausgegogen. Ja nstianer- und einige andere Kapuzin und Gebäude ge- der spanischen Pfarrer der aments wurden nicht ge- ng, daß sie von Welprielen die Abreise der spanischen Basen in Paris ihre Weich- viele dort, da die Basen hier nach Paris auswandern. — La Rochelle (Mig. La- de Brieg), Bayur (Mig. ger. Durbillard), Toulouse (Mig. Denehan), Blois (Mig. Fournault) und Die (Mig. Fournault) und die Kapellen laut Randerlaß

ant die Männerwallfahrt am 50—60000 Teilnehmer. ist erst nach derselben ein- erbielt von Combes die Zu- des würde nicht geschlossen, alle Dödensleute abgezogen ist ein Pariser Biemilions, de folgen ließ, um in den wagt zu werden.

minister Ghamille prägt u beschreiben folgendes: 1. nicht zu denjenigen Ber- betreten dürfen; 2. der gais, Katschismus zu lehnen; 3. nicht, den Kindern freie jehen, aber die Warrer Katschismus nicht während der als Bürger darf der Lehrer erfüllen, aber er darf nicht ler sich an einer öffentlichen mentlich nicht bei Professoren,

ende das von den meisten minianerklaster in 100 Personen voll- ri. 8 Wände, die im ren, wurden unter dem Schug Wfahit gebracht.

mit Fern.

il. Dem Präsidenten elskamer, Geheimter urde anlässlich seines achzigsten rden 2. Klasse verliehen.

April. Beim Abbruch chsten Gasthauses in Rollen-

d der Verhütung herüberge- die religiöse Entwicklung der abwärts gegangen sei, habe eine Auffassung der stilligen der vervollkommen, trotz der un natürlichen Bedingungen.

Alle Versuche, diese eigen- unter den Kulturvölkern des m Wege zu erklären, seien n allgemeinen Erörterungen Betrachtung dreier wichtiger n Entwicklung Israels über, der jehn Gebote und des d des Sabbats wurde ge- Wurzel unmöglich in einer aben könne, da der Charakter prangezogener babylonischer sei, ganz abgesehen von den hl und dem Datum dieser Sagen des Dekalogs sich inden, sei, da gewisse Ge- inden ins Herz geschrieben s, deren Gegenlag zwischen der Jraaiten und der sonders in der Tendenz der, daß man unmöglich auf unungen reden könne. Zuletzt e besonders wichtige Frage Monothismus über und n Monothismus und den elchen, religiösen Entwick- insbesondere gewisser nach rologen um 2500 v. Chr. ter kanaanischen Stämme ende schloß mit einer W- wahrnehmbare Galtz Geschichte der Menschheit.

spieler („Hopsenack“) ließ ein Maurer auf einem im Sande unter dem früheren Wohnzimmer verscharrten Leberbeutel, der 490 Gold- und Silbermünzen verschiedener Länder aus den Jahren 1694 bis 1768 enthielt. Das Geld ist wahrscheinlich in der Franzosenzeit vergraben worden.

— **Kassel, 28. April.** Großes Aufsehen erregt hier die Erhebung der Anlage wegen Be- truges gegen den Kaufmann Vollmann, den früheren zweiten Direktor der Kasseler Treber- und Brauungs- gesellschaft, der 3. in Hannover wohnt. Vollmann galt stets als die rechte Hand des Direktors Schmidt.

— **Port Said, 28. April.** Ein Schiffall ist hier in der Europaischen Stadt festgeseilt worden.

Zur Arbeiterbewegung.

• **Hamburg, 28. April.** In einer Versammlung wurde heute Mittag einstimmig der allgemeine Streik der Schuhmachergesellen von Hamburg, Altona, Ottenien und Bergedorf proklamiert, da die Arbeitgeber eine geforderte Lohnerhöhung abgelehnt haben.

• **Mainz, 28. April.** Sperre! Durch An- schlag wurde am Samstag sämtlichen hier arbeitenden Maurern von den Baunternehmern mitgeteilt, wenn die Sperre über die Firma Mertens bis Montag Morgen nicht aufgehoben sei, würden am Dienstag Mo- gen sämtliche Maurer ausgesperrt werden. Es kommen ca. 1500 Arbeiter in Betracht.

Aus der ewigen Stadt.

Der hl. Vater empfing am 28. April Mittags im Tronstall die Tiroler Biser, sowie einige Schoten und sonstige Ausländer. — Die Kölner Tertiarier werden in Gruppen von je 400 am Donnerstag, Freitag und Sonnabend im Tronstall empfangen.

Am 28. April erreichte der Papst genau die Regierungsbauer des Pontifikats Peiri, doch fand aus diesem Anlaß keine besondere Feierlichkeit statt entgegen dem ursprünglich aufgestellten Programm.

Kleine Zeitung.

— Aus Capri schreibt ein dort zur Zeit weilender Freund der „Süddeutschen Zeitung“ folgendes: „Heute machte ich einen Spaziergang zu dem eine Stunde von hier oberhalb Capri gelegenen Anacapri. Dort eiferte ich, daß vorgefunden der deutsche Kronprinz und Prinz Sigel Friedrich um die Mittagszeit in das herrlich am Meerufer gelegene Café Müller (ehemaliger Besitzer, Marselamit- handlung) eingetreten seien. Die Wirtschaf habe sofort geschlossen werden müssen. Die Prinzen hätte Herr Müller freundschaftlich begrüßt. Die Prinzen sind, ohne Capri und Anacapri zu besuchen, zu ihrem Schiff zurückgekehrt, mit dem sie von Neapel gekommen waren. Man nimmt an, daß es auf einer Anord- nung des Kaisers beruhe, wenn die Prinzen in Capri nicht eingetreten seien. Capri, das seinen besten Freund geüßet habe.“ Sollte es nicht darauf beruhen, daß die Prinzen vom Café Müller aus den unvergleichlich herrlichen Blick auf den Golf von Neapel haben sich verschaffen wollen, einen Blick den Capri nicht bieten könnte? Jedenfalls ist die Ankerabfertigung Capri seitens der hohen Gesellschaften bemerkenswert, um so mehr, als die Königin von Portugal geradezu verfuhr.

— Im Lande des einseitigen Par- dieses. Der neueste Vortrag des Prof. Friedrich Delitzsch, den der berühmte Gelehrte am 17. April in der Singakademie in Berlin vor dem Kaiserpaar und den Mitgliedern der deutschen Orientalengesellschaft gehalten hat, ist auf Befehl des Kaisers dem Druck übergeben worden und wird demnächst, mit etwa 50 Abbildungen versehen, bei der Deutschen Verlags- Anstalt in Stuttgart erscheinen.

— Ein Argument ad hominem. In einer aus Anlaß des fünfzigjährigen Bestehens des Kaiser Lloyd herausgegebenen Festschrift erzählt Max Hal zur Kennzeichnung der in den fünfzig Jahren des vorigen Jahrhunderts herrschenden Anschauungen u. a. folgendes: „Nähele: um dieselbe Zeit, als die Kaiser Lloyd-Gesellschaft sich konstituierte, war Johann Döbfler in der Pesti Naplo, ich aber, der ich damals in Wien domicillierte, einer seiner Mitarbeiter. Bei einer Gelegenheits sprach ich von der französischen Lage der Monarchie. Am Tage des Erscheinens dieses Artikels ließ ein damals einmüthiger Herr Döbfler zu mir und empfing mich mit den Worten: „Sie kritisieren in Ihrem heutigen Blatte die Finanzen der Monarchie. Ich höre, daß Sie Schulden haben, ist das wahr?“ — Döbfler antwortete schüchtern, es sei allerdings wahr. — Der andere aber sagte: „Nun denn, welche eine Unvorsichtigkeit ist es, wenn Sie, der nicht einmal seine eigenen kleinen Finanzen in Ordnung zu halten imstande ist, es wagen, in die Finanzen des Staates hineinzugreifen.“

— **Hauffereckent.** Man ist im all- gemeinen daran gewöhnt, daß jede gekaufte Ware von dem Verkäufer fein und sauber abgeliefert werden muß; wie aber neuere Volkswissenschaften lehren, gibt es auch anders. Es kommt da nämlich mit einiger Zeit mit Waaren zu Rottentulden in Westfalen ein Handels- mann, dem nach seiner Aussage der Boden mit Reizenwaren, bestehend aus Hand-, Tisch- und sonstigen Tüchern in den Dreck gefallen und auch, wie er- fichtlich, arg beschmutzt ist. Der unglückliche Mann muß nun, wie er angibt, seine unreinigte Ware zu jedem Preise abgeben, und gar viele nehmen die günstige Gelegenheit wahr, sich mit den angeblich durchaus echten Reizenwaren zu versehen. Nachträglich hat sich jedoch herausgestellt, daß die Reizenware größtenteils aus Baumwolle hergestellt, deshalb ent- schieden zu teuer eingekauft und manches brave Haus- mütterchen gründlich hereinfallen ist. Ob nun dem pfiffigen Hausierer nachträglich nicht mehr Reizen- waren auf diese Weise zu seinem Nutzen verunglücken, bleibt abzuwarten.

— **Salomonisches Urteil.** In einem Waggon der letzten Straßenbahn zu N. entwand zwischen zwei alten Damen ein Streit um das Ofen- des Fensters. De eine behauptete, sie würde den Tod davon haben, wenn der Kondukteur das Fenster aufmache, die andere erklärte, sie werde vom Schläge getroffen werden, wenn das Fenster noch länger ge- schlossen bleibe. Der von beiden Seiten als Schieds- richter angerufene Kondukteur wußte sich weder zu

ra'en noch zu helfen, als ein mitfahrender Passagier auf einen zellenden Stabank kam. „Machen Sie das Fenster nur auf, Herr Kondukteur,“ sagte er, „dann fliebt die eine; nachher machen Sie es wieder zu, dann fliebt die andere; auf diese Weise bekommen wir endlich Ruhe.“

Aus den Gerichtssälen.

Berlin. Der Beginn des Prozesses der Pommer- schen Hypothekbank ist auf den 1. Mai verschoben worden. Die Verteidigungsschrift des An- geklagten, Kommerzienrat Schulz, füllt 1000 Druck- seiten an.

Wilhelms-Hafen. Der Mörder des Unter- offiziers Vieberich, Maitre Kohler, ist hierher gebracht worden, nachdem er längere Zeit in der Pro- vinzialirrenanstalt zu Hildesheim zur Beobachtung seines Geisteszustandes untergebracht war. Die Schluß- verhandlungen gegen Kohler sollen in der nächsten Zeit stattfinden. Aus Hildesheim wird noch telegraphiert, daß Kohlers Geisteszustand von allen Ärzten als durchaus normal bezeichnet ist.

Leipzig. Das Reichsgericht verwarf die Revision der früheren Sittsvoorschreiner Heuser, die am 8. März vom Schwurgericht in München zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehr- verlust verurteilt wurde.

Kiel. Der Prozeß Häffener soll angeblich in der nächsten Woche zur Hauptverhandlung kommen.

Köln. 30. April

• Für Reisende, welche gezwungen sind, sich eines Krankenwagens zu be- dienen, ist es bekanntlich mit großen Mühen und Schwierigkeiten verbunden, ohne Benutzung der zahl- reichen Treppenhäuser den Bahnsteig zu erreichen. Auf eine dahingehende Bitte an Sr. Excellenz den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten, zur Erleich- terung der Reisenden den Gebrauch der Treppenhäuser zu gewähren, erfolgte die Nachsendung für alle Interessierten erfreuliche und höchst dankenswerte Be- nachrichtigung:

Der Minister der öffentlichen Arbeiten. Berlin, W. 66, den 23. April 1903. I D 4370.

Auf die Eingabe vom 17. v. Mts.

Die königlichen Eisenbahndirektionen sind beauftragt, kranken Reisenden auf Wunsch die Benutzung der Treppenhäuser zu gestatten, soweit dieses nach den örtlichen Verhältnissen angängig ist.

gez. Budde.

• Um dem Bäckergerwerbe die Sonntagsruhe zu erhalten, haben die Bäcker-Zunungen von Elberfeld, Barmen an die Kollegen von Rheinland und Westfalen einen Aufruf erlassen, dahin mitzuwirken zur Erhaltung der Sonntagsruhe. 30 Zunungen und Vereine haben in zustimmendem Sinne geantwortet. Zur weiteren Ver- treibung dieser Angelegenheit und zwecks Beratung einer an den Bundesrat zu richtenden Petition ist nun auf den 28. April ein Delegiertenkongress in den „Deutschen Kaiser“ in Elberfeld einberufen worden.

Neueste Meldungen.

Deutschland.

• Der Kaiser sandte dem König Christian von Dänemark ein herrliches Handschreiben mit einer Autographie, die ihn in der Uniform eines dänischen Admirals darstellte. Am 29. April, Mittags um 12 1/2 Uhr, trat Wilhelm II. die Reise nach Bück- burg und N. an. In Monte Cassino wird für die Ankunft des Kaisers eine triumphale errichtet. Die Wachen werden dem Kaiser eine blühende witzige Sammlung von Dokumenten über die Be- siegung Friedrich II. von Preußen beibringen.

• **Augsburg, 29. April.** Prälat von Adern liegt schwer krank darnieder. Es ist kaum mehr Hoffnung auf Genesung vorhanden.

• **Frankfurt, 29. April.** Die Stadtver- ordneten beschließen in geheimer Sitzung die Er- richtung eines Grabdenkmals Maxims, auf dem höchsten Friedhofe nach dem Entwurfe des Pro- fessors Varnitz; sie bewilligen 19000 Mk.

Ausland.

Station. Bei prächtigem Wetter und lebhafter Teilnahme der Bevölkerung fand am 28. April Vor- mittags eine große Parade zu Ehren des Königs von England statt. Bald nach 8 Uhr folgten der König und die königlichen Prinzen mit einem prächtigen Gefolge zum Paradenplatze. Kurz darauf trafen der König von England und die Königin Helena ein. Die Parade, an welcher 20000 Mann teil- nahmen, verlief glänzend. Bei dem Schmäh, das Abends im Nationaltheater stattfand, brachte König Viktor Emanuel in italienischer Sprache einen Triumphzug aus, worauf Eduard VII. in englischer Sprache an- sprach.

Österreich-Ungarn. Der König von Sachsen ist am 24. April, Vormittags zum Besuche des Prinzregenten Ludwigs nach München abgereist.

China. Der russische Gesandte erklärte in einer Unterredung, die Wirkung der Boikottungen Japans und der übrigen Mächte würde die sein, daß die kaiserlichen Staatsmänner in Peking sich dahin schlüssig machen würden, drei mandchurische Provinzen Rußland einzuverleiben.

Zur Klosterhege.

Der Kommandeur des 4. Dragonerregiments Oberst Conbertin, welcher beauftragt war, 2 Schwabionen seines Regiments nach dem Kloster de la grande Chartreuse zu senden, bat den Kriegs- minister telegraphisch um seine Entlassung. — Der Staatsanwalt begab sich in der Nacht zum 29. April nach dem Kloster de la grande Chartreuse.

Frankfurt-Main.

• **Bocholt, 29. April.** Dem heutigen Viehmarkt waren zugewandert: 6 Bullen, 12 Ochsen, 20 Kälber, 14 Kälber, 46 tragende Schweine, 24 1/2-jährige Schweine, 22 1/2-jährige Schweine, 19 fette Schweine, 378 Ferkel. Letztere lieferten 3,00—3,50 Mk. pro Altkörner. Bei mittelmäßigem Handel wurde der Markt nicht geräumt. Nächster Viehmarkt am Mittwoch, den 27. Mai.

Wir machen noch besonders aufmerksam auf die in heutiger Nummer enthaltene Einladu- g des Thiermalerdes Werne. Dasselbe erheut sich durch seine heilkräftige Sol- quelle eines sehr alten Bades, weshalb wir den Aus- gebrauch besonders für rheumatische Leiden, Strophulose u. c. aufs Beste empfehlen können.



Schellfisch 10 Pfg., Cablian 12 Pfg., beste Bollerhinge 24 Pfg., 33 Pfg., Strabüdinge 24 Pfg., 20 Pfg., Hamburger Import-Haus, Osterstraße 10 u. Königsstraße.

Sch suchte zum baldigen Eintritt ein proeres

Mädchen

für halbe Tage zu einem Kinde.

Frau Joseph Dorweiler Jr.
Nordallee 24.

Ein älteres, zuverlässiges, in Küche und Hausarbeit erfahrendes

Mädchen

mit guten Zeugnissen zum 15. Juni gesucht.

Näheres in der Expedition des Bl.

Für das Kontor eines hiesigen Fabrikgeschäftes zum sofortigen Eintritt ein

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen gesucht.

Selbstgeschriebene Briefen unter A. 50 befragt die Exped. d. Bl.

Strangschlichter

Für unsere Strangschlichter ei suchen wir zum sofortigen Eintritt einen erfahrenen und fleißigen

Schlichter.

Tageslohn 4—5 Mk.

Kayser, Liebau & Lotze.

Bauschreiner

sucht Stellung.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Hausverkauf.

In frequenter Straße, belle Lage hiesiger Stadt, ist ein ger. bes. geräumiges

Geschäftshaus,

passend für jedes Geschäft, besonders für Metzger, da derartige Geschäft fehlt, zu kaufen.

Gest. Adressen bittet man unter S. R. 559 an die Exp. d. Bl. zu senden.

Die von Herrn Direktor E. Albrecht benutzte

Oberwohnung

mit separatem Eingang ist zum 1. Juli oder später zu vermieten.

Anton Böning,
Karlshagenstraße.

Ein

Wohnung

von 3—4 Zimmern von feiner Familie sofort oder zum 1. Juni zu mieten gesucht.

Offert. m. Preisangeb. unter M. D. 611 an d. Exped. erbeten.

Auskünfte

über Vermögens-, Familien- u. Privat-Verhältnisse aus jedem Orte gewiss- haft und bis jetzt befragt das Auskunfts- bureau von H. Wölffsch, Berlin N. 37, desgl. Eingehung von Forderungen (gegründet 1881).

Hof von 22 Morg. i. ebeng. Hof Hof in Kathol. Ort C. Palm, Hannover, Cecilstraße 3A.

Ein sehr neu eingerichteter

Laden

mit Kolonialwaren ist unter der Hand billig zu verkaufen.

Näheres in der Expedition des Bl.

Bildschön!

Ist ein ganzes, reines Gesicht, roßes, jugendliches Gesicht, welches, sammet- weiche Haut u. blendend schöner Teint! Alles dies erzeugt: **Madeculer**

Stedenpferd-Bienenmilch-Seife

von Vergmann & Co., Madeculer-Druckerei allein echte Schumacher: „Stedenpferd.“ 1 St. 50 Pfg. bei: Alb. Hoopsner.

Waukerf- (Höhren), Kagen, Kaniaken, Salen, Mithotter, Warber, Jits, Felle, Fuchs u. Lachs, sowie alle Gummischuhe. Pneuma- tische, ferner alle Mützen, We- dallen, Hinzschen u. s. w. lauffortwährend zu höchsten Preisen

W. Papenkort,
Havardstr. 33. Bocholt. Bochfeld 124.

Kartoffeln.

Wegen einmütigen Umfandes werden die Kartoffeln nicht am Donner- stag, sondern am Freitag, d. 1. Mai (1. Mai) von Nachmittags 1 Uhr ab, auf dem hiesigen Bahnhof geliefert.

Säcke müssen mitgebracht werden.

Vernier.

Für den Maimonat.

Meeresküste. Hebräungen für den Maimonat. Von P. C. Vogels. Preis geb. M. 0,75.	Maria, die seltsame Engen- Königin. Mai-Verachtungen. Von S. B. Toussaint. Preis geb. M. 0,75.
Job und Leben. H. E. Frau Ein Maimonachsbüchlein von P. Benjamin. Preis geb. M. 0,75.	Sourdes. Biser. Von C. A. Ley. Pfr. Preis geb. M. 0,75.
Mutter immer hilf! Von W. Limbach, Pfr. In mittelgroßem Druck. Preis geb. M. 1,50. In feinem Druck. Preis geb. M. 1,—.	Marienpre. Gebetbuch für fromme Verehrer der allerhöchsten Jungfrau. Von F. Wickers. Pfr. Preis geb. M. 1,50.
Die kaiserliche Kette in Betrachtungen von H. Schab. Preis geb. M. 0,75.	Herr-Maria-Büchlein. Von A. Lappehorn. Ehrenbühnen. Preis geb. M. 0,75.
Maimonach für die Festeinung. Von H. Schab. In großem Druck. 25. Aufl. Preis M. 0,40.	Die gute Kongregation. Von A. Schumann, Pfarrer. Ausgabe für Pfarrgemeinden. Preis geb. M. 1,50. Ausgabe für Pensionate. Preis geb. M. 1,50.
Maria-Büch. Preis geb. M. 0,75. Grobdruck-Ausgabe. Br. M. 1. Maria meine Hoffnung. Preis geb. M. 1,50.	Marienkrone. Von A. v. Liebe- nau. Preis geb. M. 1,50.
Gebetbücher für Verehrer der Mutter Gottes von der immer- wille. Von P. J. A. Krebs, C. S. S. R.	Muttergottesbuch. Preis geb. M. 2,—.
Marianisches Liebesopfer. Preis geb. M. 2,—.	Die Wunderthätige Medaille. Von A. J. J. Preis geb. M. 1,35.

Hierher, Leben Maria nach Emmerich. Preis geb. M. 3,—.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie von der **A. Laumann'schen Buchhandlung, Dülmen i. W.** Verleger des heiligen Apostolischen Stuhles.

Maimonachs-Büchlein

in Grob- und Feindruck

empfehlen

J. & A. Temming.

Nebenverdienst!

Neuheit und lohnende Angebote.

L. Eichhars, Delmenhorst.

Eröffnung im Mai einen gemeinschaftl

Kursus

im künstlerischen Zeichnen und Malen. Auf Wunsch wird auch Privat-Unterricht erteilt.

Näheres in der Exped. d. Bl.

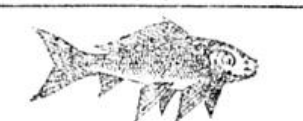
Das Damenheim

in Dortmund,

Sonntstraße 24,

bietet kaufm. Gefühls- und Be- amitäten zu sehr mäßigem Preise volle Pension.

St. Jostiaenstift Dortmund.



Kleine Schellfische.
1 Pfund 10 Pfg.

Extra große Schellfische
1 Pfund 12 Pfg.

Russ. Kroustardinen
pr. Tönnchen 1,10 Mk.

Franz Schöll,
11 Havardstraße 11.

5 Webstühle,

40" breit, billig abzugeben.

Wo, zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Ein hiesige

Rohrwarenherei

sucht Beschäftigung.

Offerten unter A. B. 100 an die Expedition des Bocholter Volksblattes.

Am Samstag, den 2. Mai, ist von 2 selbstgemachten Schmelzen Fleisch zu haben.

Wwo Florack, Kallertstraße 717.

Seegen Hasen und Geiselt
und

Höbel's
Lattich-Bonbons

das beste Limbungsmitel. In Paketen à 10 und 30 Pfg. allein zu haben bei **Albert Döppner,** Adler-Druckerei.

In der Kapelle des Marienstiftes am Mittwoch Nachmittags

ein Gut vertauscht.

Um Umtausch bei Hof. Oberst Sonn- tag Morgen 12 Uhr wird gebeten.

gutes Heu

zu kaufen bei

Gerhard to Boest,
Dinxperlo.

Rüschchen

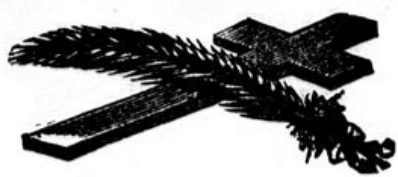
billigt bei

Gebrüder Hömberg.

Normalwäsche

bei

Biergans.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rat-schlusse gefallen, am Dienstag Nachmittag 1/3 Uhr meine gute, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, die

Witwe Anton van Ess

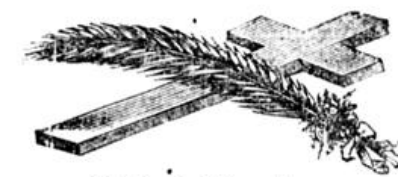
geb. Wittenberg,

im Alter von 81 Jahren, wohl vorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel, infolge Altersschwäche, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir bitten, der Seele der Verstorbenen im Gebete zu gedenken. Bocholt, 28. April 1903.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die hl. Seelenmesse findet statt am Samstag Morgen 7 Uhr in der Liebfrauenkirche; darauf die Beerdigung vom Sterbehause (Auguststr. 861 III) aus. Alle diejenigen, welche aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, mögen diese Anzeige als solche ansehen.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rat-schlusse gefallen, gestern Nachmittag gegen 2 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Johann David

im Alter von 33 Jahren, nach kurzer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir bitten, der Verstorbenen im Gebete zu gedenken. Bocholt, Duisburg, Essen, Altesseken und Verge. Vorbeck, den 30. April 1903.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das hl. Seelenamt findet am Montag Morgen um 1/9 Uhr in der Liebfrauenkirche statt; darauf die Beerdigung vom St. Agnes-Hospital aus, wozu freundlich eingeladen wird. Alle diejenigen, welche aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, mögen diese Anzeige als solche ansehen.



Todes-Anzeige.

Gestern Morgen 10 Uhr starb nach kurzer Krankheit unser lieber Mitarbeiter, der

Packer

Bernhard Brüning,

im Alter von 52 Jahren.

Wir werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Gebr. Schwarz.

BOCHOLT, den 30. April 1903.

Eine erstklassige Versicherungs-Ges. sucht für ihre Geschäftszweige (Unfall, Haftpflicht, Einbruch-Diebst. und Wasserschaden-Versicherung) eine

Generalagentur

für Bocholt und Umgegend zu errichten. Vorhandener Bestand wird mit-übertragen. Gef. Off. sub R. L. 1391 an Haasenstein & Vogler A.-G., Köln.

Thermalbad Werne

bei Stadt Werne, Bezirk Münster.

Hellquellen ersten Ranges. Nach der Analyse des Herrn Geh. Hof-rats Prof. Dr. Fresenius von ähnlicher Zusammensetzung, aber reicher an heilkräftigen Bestandteilen als die warmen Solquellen von Oeynhausen und Nauheim. Glänzende Kurerfolge gegen Rücken-marksleiden, Skrophulose, Hämorrhoidalleiden, rheumatische Be-schwerden, Lähmungen, Flechten, tarpidie Geschwüre, Knochen-krankheiten, Hautwassersucht, die Bruchstücke Dr. Hörsner, Dr. Hegemann. Sehr günstige klimatische Verhältnisse und schöne Um-gegend, z. B. Knappenberg, Nordkirchen u. s. w. Sehr gute Pension zu billigen Preisen. 3-4 Mark pro Tag im Logierhause am Bade, in der Stadt Werne und Umgebung. Logis und Wagen zu jedem Zuge besorgt der Bade-Kommissar.

Eröffnung des Bades am 15. Mai.

Missionsbücher

empfehlen in großer Auswahl J. & A. Temming.



Holländisches Gullerhaus. KAPUNEN. Suppen- u. Brathührer.

Die städtische Sparkasse zu Coesfeld,

Neg. Bez. Münster, nimmt jederzeit Einlagen — auch durch die Post — entgegen und verzinst dieselben mit 3 1/2 %.

Zu den ersten drei Wert-tagen des Monats gemachte Ein-lagen werden noch für denselben Monat verzinst.

Einlagebestand a. St.: 4500100 Mark. Reservefonds: 320000 Mark.

Freunden eines wirklich gut- und sehr wohlbe-fähig-ten Traubenweines empfehle ich meinen garantiert unter-fältschen

1900^{er} Rotwein.

Der. Lotet im Faß v. ca. 30 Ltr. an 58 Pfg. per Liter u. in Riten v. 12 Ltr. an 60 Pfg. pr. Hl. von ca. 1/4 Ltr. ein-schließlich Glas.

Als Probe vers. ich 2 verschied. Flaschen pr. Post. Preisliste frei. Zahlreiche Anerkennungen.

Karl Th. Oehmen, Coblenz, Weinbergstr. 11. u. Weinhandlg.

Raucher

können viel Geld sparen, wenn sie mit ihrem Vorurteil brechen und einen Versuch machen mit dem vorzüglich schmeckenden

Holl. Grenztabak



(gef. geschützt)

zu 50 Pfg. das Pfund

von Lensing & van Gülpen, Emmerich.

Zu diesem einzig billigen Preise werden unter vorstehender Marke nicht etwa geplättete Stengel als Tabak angeboten, sondern reeller, blattiger Rauchtabak, der sehr gut riecht und dessen Geschmack einfach tadellost ist.

Man mache einen Versuch!

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften, wo Plakate anhängen.

Seifenpulver Schneekönig

Bestes Waschmittel! Fabrikant: Carl Genhner, Göttingen.



Blau-Aden

empfehlen Joh. B. Fisser.

Bei dem Wochenmarkt am Mitt-woch, den 29. April, vorausgabte eine Frau, die Eier einzufuhr, nachdem sie ein Künsmarkt bezahlt und Geld zurückbekommen hatte, irrtümlich noch einmal ein Künsmarkt. Diejenige Person, die hiernach 5 Mark zu viel bekommen hat, wird um Zurückgabe des Geldes gebeten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Nur Ravardistr. 13 u. 24.

Barbara Fritzen,

Ravardistrasse 13 u. 24.

Großes Lager

und schnellste Anfertigung prachvoller

Saison-Neuheiten

nach hochhehlen Modellen.

Billige reelle Bedienung.

Das Modernisieren getragener Hüte geschieht sorgfältigst bei bekannt billigsten Preisen.

Nur Ravardistr. 13 u. 24.

Nur Ravardistr. 13 u. 24.

Reizende Kinderhüte

Für jedes Alter

Stets neue Formen

Nur Ravardistr. 13 u. 24.

Gardinen,

pr. Fenster von 2 Mk. an, pr. Meter von 25 Pfg. an,

Tisch- u. Kaffeedecken,

Teppiche und Läuferstoffe

empfehlen zu billigsten Preisen

Heinrich Mischell.

Bocholter Bauverein,

c. G. m. b. H.

Bilanz am 31. Dezember 1902.

AKTIVA.			PASSIVA.		
	Mark	Pfg.		Mark	Pfg.
1. Häuser-Konto Vereinsstraße	65 209	60	1. Geschäfts-Anteil-Konto M. 29600.—		
2. „ „ „ „ „ „ „ „	115 694	81	2. „ „ „ „ „ „ „ „	28 700	00
3. Gebäude-Konto	156	21	3. Reservefonds-Konto	553	12
4. Kassen-Konto	810	41	4. Darlehen-Konto	138 957	82
5. Kassen-Konto	764	31	5. Hilfs-Reservefonds-Konto	840	96
6. Gewinn- und Verlust-Konto	775	96	6. Abschreibungs-Konto	5 194	49
	183 411	30		183 411	30

Gewinn- und Verlust-Konto am 31. Dezember 1902.

SOLL.			HABEN.		
	Mark	Pfg.		Mark	Pfg.
An Zinsen-Konto	4 899	67	Per Mieten-Konto	5 624	44
„ „ „ „ „ „ „ „	1 500	73	„ Bilanz-Konto	775	96
	6 400	40		6 400	40

Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1902 98

In 1902 ausgetreten „ 4

Bestand am 31. Dezember „ 94

Der Zugang zum Geschäftskonto (ordentliche und außerordentliche Abtragungen nebst Zinsen) der Genossen betrug im Jahre 1902 M. 2912.61

Die Kassen-Summe der Genossen verringerte sich im Jahre 1902 um „ 900 —

Der Gesamtbetrag der Kassen-Summe der Genossen betrug am 31. Dezember 1902 „ 28 700.—

Bocholt, den 28. April 1903.

Der Vorstand:

Gust. Becker, Hch. Harbering, Hch. Hesselbein.

Molkerei Dingden.

Bilanz am 31. März 1903.

Aktiva.			Passiva.		
	Mark	Pfg.		Mark	Pfg.
1. Grundst.- und Gebäude-Konto	21 824	72	1. Geschäfts-Anteil-Konto	4 521	—
2. Maschinen- und Geräte-Konto	14 108	94	2. Reservefonds-Konto	8 714	—
3. Kassen-Konto	292	48	3. Betriebsrücklage-Konto	4 032	01
4. Mobilien-Konto	521	48	4. Anleihe-Konto	31 619	81
5. Vorräte	3 483	—	5. Kreditoren-Konto:		
6. Debitoren-Konto	26 315	36	a) Genossen für Milch	18 385	95
7. Kassen-Konto	1 445	32	b) Diverse	705	65
	67 991	30	6. Gewinne	12	88
				67 991	30

Dingden, den 31. März 1903.

Mitgliederbestand am 31. März 1902: 245. Zugang: 11. Abgang: 1.

Mitgliederbestand am 31. März 1903: 258.

Der Vorstand:

Fr. Kösters, H. Schlütter, Wilh. Daniels.

Vorstehende Bilanz geprüft, mit den Büchern übereinstimmend und für richtig befunden.

Der Aufsichtsrat:

Joh. Tidden, B. Overkemping, B. Buschhaus, B. d. Baey, G. Föcking, Joh. Bollmann, Wilh. Tebrügge.

Henkels Bleich-Soda

Uhr mit Kette verloren.

Wiederbringer erhält eine Belohnung. Näheres in der Exped. d. Bl.